

Mitternachtssonne

Edwards Sicht aus Band 1

Von Noleen

Kapitel 13: Der Geruch von Blut

Vorwort

So, hab endlich ein neues Kapitel fertig bekommen.
Falls ihr Fehler findet, bitte überlesen... *hüstel*

Wer Verbesserungsvorschläge hat, soll diese ruhig heraussücken, ich weiß, dass ich noch viele Fehler mache >_<.

Trotzdem: Viel Spaß beim lesen.

Kapitel 13. Der Geruch von Blut

Ich drehte die Musikanlage meines Volvos auf und legte eine Debussy CD ein. Die sanfte Musik würde mir sicherlich helfen, meine Gedanken noch einmal neu zu sortieren.

Ich lehnte mich gegen meinen Fahrersitz und betrachtete die Autodecke.

Alice hatte absolut recht – ich durfte mich nicht darum kümmern, was die anderen sagten, ansonsten würde ich nur von meinem Weg abkommen. Aber was brachte es mir, wenn meine Familienmitglieder mich verachteten?

Es war wirklich ein Teufelskreis.

Vielleicht war nun auch der Zeitpunkt gekommen, da ich mit Carlisle reden musste. Er würde mich verstehen, daran bestand gar kein Zweifel.

Was für einen Rat würde er mir jedoch geben?

Meine Lage war aussichtslos.

Egal welchen Weg ich gehen und welches Mittel ich benutzen würde, es würde immer auf ein gewisses Maß vom Abstoß bei den anderen auftreten.

Aber war meine Lage wirklich so unnatürlich?

Monster liebt Mensch. Gab es nicht schon genug Geschichten diesbezüglich?

Was war mit Carlisle und Esme gewesen? Oder mit Rosalie und Emmett? Hatte sie nicht schon ein zartes Band verbunden, als einer der beiden noch ein Mensch gewesen war?

Meine Situation war zwar vollkommen anders, da Bella die Wahl zwischen einem

normalen Leben oder einem Leben voller Qual hatte, aber dennoch...

Seufzend überlegte ich, eine neue CD einzulegen – ich musste mir irgendwie meinen Kopf zu dröhnen und Debussy war dafür nicht das Richtige. Schließlich ließ ich es doch sein.

Ich spürte ein Maß des Bedauerns, dass ich mir nicht wie normale Menschen meine Ohren ruinieren konnte, um mich etwas zu betäuben. Es war jedoch auch gut möglich, dass ich einfach diese Qual liebte.

Ich verbrachte noch einige Zeit in meinem Volvo, bis ich schließlich ganz leicht einen Blutgeruch vernehmen konnte. Vermutlich stachen sich gerade alle in Bio in die Finger. Ich schüttelte leicht den Kopf.

Dass Menschen so etwas freiwillig taten...

„*Oh Gott, was mach ich nur!*“, hörte ich auf einmal die Gedanken von Mike in meinen Kopf schießen.

In höchster Alarmbereitschaft war ich sofort aus meinem Volvo ausgestiegen und spähte Richtung Cafeteria.

Mike zerrte etwas ziemlich lebloswirkendes um die Ecke – Bella.

Er legte sie vorsichtig auf dem Boden ab und war sichtlich nervös.

Was hatte er ihr nur getan? Wenn er ihr auch nur ein Haar gekrümmt hatte, dann könnte er schon einmal sein Testament schreiben.

„Bella?“, rief ich hinüber und beeilte mich, in einem normalen menschlichen Tempo herüber zu rennen.

„Was ist passiert – ist sie verletzt?“, fragte ich besorgt und betrachtete Bella zu meinen Füßen. Glücklicherweise atmete sie noch, wenn auch flach, doch ihr Gesicht hatte ein ungesundes grün.

„Ich glaube, sie ist einfach zusammengeklappt. Ich weiß auch nicht, was passiert ist, sie hatte sich nicht mal in den Finger gestochen“, antwortete Mike und sah nervös zu ihr hinunter.

Ich roch den zarten Geruch von Blut an Mikes Finger. Offenbar hatte er sich in den Finger gestochen und Bella war aufgrund dessen umgekippt.

Ich seufzte erleichtert.

„Bella. Hörst du mich?“

„Nein“, stöhnte sie leise. „Geh weg.“

Ich lachte leise – das klang doch sehr nach der alten Bella.

„Ich war gerade dabei, sie zur Schwester zu bringen“, erklärte Mike. „Aber dann konnte sie nicht mehr weiterlaufen“, erklärte Mike.

„Ich bringe sie hin“, sagte ich überzeugt und ich unterdrückte ein Lachen. „Du kannst wieder zurückgehen.“

Mike sah mich einen Moment lang verdutzt und dann verärgert an.

„Nein“, protestierte er. „Ich soll das machen.“

Ich ignorierte ihn und hob Bella auf meine Arme. Behutsam hielt sich Abstand zu meinem Körper, damit sie nicht fror.

Bella sträubte sich und ihr Gesicht wurde um einiges blasser.

„Lass mich runter!“, bat sie, aber ich ging nicht darauf ein und lief einfach weiter Richtung Sekretariat.

„Hey!“, rief Mike, doch ich ließ ihn einfach stehen. Er würde seine Niederlage gegen mich schon noch verkraften.

„*Dieser verdammte Cullen!*“, fluchte er in seinen Gedanken.

Wie recht er mit dieser Aussage hatte, musste er ja nicht wissen.

„Du siehst furchtbar aus“, sagte ich grinsend zu Bella und betrachtete ihr immer noch bleiches Gesicht.

„Lass mich runter“, jammerte sie weiter.

„Du fällst also in Ohnmacht, wenn du Blut siehst?“, fragte ich beiläufig und ich musste mich anstrengen, nicht aufzulachen.

Sie antwortete nicht, stattdessen schloss sie ihre Augen und presste ihre Lippen zusammen. Entweder die Frage war ihr zu peinlich, oder ihr war immer noch schlecht.

Ich trat mit Bella auf meinen Armen ins Sekretariat ein.

Ms Cope wandte sich sofort in unsere Richtung.

„Ach herrje“, stieß sie hervor und öffnete die Tür zum Krankenzimmer.

Sanft legte ich Bella auf der Krankenliege ab und lehnte mich dann gegen die Wand am anderen Ende des schmalen Raumes.

Die Krankenschwester betrachtete mich eine Zeitlang verwundert.

„Ihr ist nur ein bisschen schwarz vor Augen geworden“, beruhigte ich sie und fügte hinzu: „Sie ermitteln Blutgruppen in Bio.“

„Einen gibt es jedes Mal“, pflichtete sie mir bei.

Ich unterdrückte ein Lachen.

Es war wirklich seltsam, dass Menschen so anfällig auf Blut reagierten.

„Du Ärmste, bleib einfach eine Weile liegen; es wird gleich besser werden“, sagte die Krankenschwester zu Bella.

„Ich weiß“, seufzte sie.

„Passiert das öfters?“, hakte die Krankenschwester besorgt nach.

„Manchmal“, gab Bella zu.

Ich hüstelte.

„Du kannst wieder zum Unterricht gehen“, sagte die Krankenschwester verärgert zu mir, als ob ich ein kleiner Störenfried sei.

„Ich soll bei ihr bleiben.“

Sie schürzte misstrauisch ihre Lippen, hakte jedoch nicht weiter nach und wandte sich stattdessen wieder zu Bella.

„Ich gehe etwas Eis für die Stirn holen, Kindchen“, sagte sie und eilte aus dem Raum.

„Du hattest Recht“, stöhnte Bella und schloss erschöpft die Augen.

„Normalerweise schon – aber womit speziell?“, fragte ich sie.

„Schwänzen ist tatsächlich gut für die Gesundheit.“

Einige Sekunden verstrichen.

„Einen Moment hatte ich wirklich Angst“, gestand ich. „Ich dachte, Newton zerzt seine Leiche in den Wald, um sie zu vergraben.“

„Haha“, gab Bella ironisch zurück.

„Ehrlich – ich hab schon Leichen gesehen, die eine gesündere Gesichtsfarbe hatten als du.“ Mich selbst zum Beispiel, dachte ich in Gedanken. „Ich dachte schon, ich müsste deine Ermordung rächen.“

„Armer Mike. Er ist bestimmt sauer“, antworte Bella, aber es klang nicht wirklich reumütig.

„Er verabscheut mich zutiefst“, sagte ich fröhlich. Mit mir hatte Mike eben ernsthafte Konkurrenz.

„Das weißt du doch gar nicht“, widersprach sie.

„Ich habe sein Gesicht gesehen – das war eindeutig.“

„Wie hast du mich überhaupt gesehen? Ich dachte, du schwänzt?“ Das klang vorwurfsvoll.

Ich zuckte mit den Schultern.

„Ich saß im Auto und hab Musik gehört.“

Sie sah mich einen Moment lang verwirrt an.

Im nächsten Moment ging die Tür wieder auf und die Krankenschwester kam mit einer kalten Kompresse in der Hand herein.

„So, meine Liebe.“ Sie kam hinüber zu Bella und legte die Kompresse auf ihre Stirn.

„Du siehst schon besser aus.“

„Ich glaub, mir geht's wieder gut“, antwortete Bella und setzte sich auf.

Die Krankenschwester war von Bellas Meinung nicht sonderlich begeistert und hätte sie am liebsten ans Bett geschnallt.

Ms Cope kam nun auch wieder herein.

„Da kommt noch einer“, sagte sie.

Bella nutzte die Gelegenheit und sprang vom Bett auf und reichte der Krankenschwester die Kompresse.

„Hier, ich brauche sie nicht mehr.“

Mike kam in den schmalen Raum mit Lee Stephens, der ebenfalls am Biounterricht teilnahm.

Ich drückte mich an die Wand, damit ich den beiden Platz machen konnte und roch sofort das Blut.

„O nein“, murmelte ich und warf einen besorgten Blick auf Bella. „Geh raus, Bella.“

Sie sah mich verwirrt an.

„Vertrau mir – los“, ordnete ich an und tatsächlich stürzte sie aus dem Zimmer.

Ich folgte ihr verblüfft.

„Du hast tatsächlich auf mich gehört.“

„Ich hab das Blut gerochen“, antwortete sie mit gerümpfter Nase.

„Menschen können kein Blut riechen“, widersprach ich sofort und hätte am liebsten für meine Worte meinen Kopf gegen die Wand gedonnert.

Bella schien diese Antwort nicht seltsam zu erscheinen.

„Ich schon – das ist es ja gerade, was ich nicht vertrage. Es riecht nach rostigem Metall... und Salz.“

Ich betrachtete sie einen Moment lang verwirrt.

„Was ist denn?“

„Nichts.“ Ich wandte mich sofort wieder von ihr ab.

Mike kam wieder aus dem Krankenzimmer und funkelte mich böse an.

- „*Warte es nur ab, Cullen! Das wirst du noch büßen!*“- Seine Gedanken sprühten Gift.

Dann wandte er sich wieder von mir ab und sah Bella besorgt an.

„Du siehst besser aus“, sagte er anklagend.

„Solange du deine Hand nicht aus der Tasche nimmst“, ermahnte sie ihn.

„Es blutet gar nicht mehr“, brummelte er. „Kommst du wieder zurück?“

„Soll das ein Witz sein? Da kann ich auch gleich hier bleiben.“

„Ja, wahrscheinlich“, antwortete Mike niedergeschlagen. „Also, wie sieht's aus bei dir dieses Wochenende – kommst du mit? Zum Strand?“

Mike warf mir einige Male wütende Blicke zu und seine Gedanken erheiterten mich.

- „*Was machst du, wenn ich als erster ein Date mit ihr bekommen würde, Cullen?*“-

„Na klar, hab ich doch gesagt“, stimmte Bella zu.

„Wir treffen uns um zehn am Laden meines Vaters.“

Sein Blick wanderte noch einmal zu mir und ich fragte mich, ob er ernsthaft glaubte, dass es mich kümmern würde. Seine Gedanken bestätigten dies jedoch.

„Ich werde da sein“, versprach Bella.

„Dann bis gleich, bei Sport“, sagte er und ging unsicher zur Tür.

„Bis gleich.“

Mike ging mit hängenden Schultern nach draußen. Er hatte sie eingestanden, dass er diese Runde verloren hatte.

„Sport“, stöhnte Bella auf einmal. Sie konnte Sport wohl nicht sonderlich leiden.

„Ich kann das für dich regeln“, erwiderte ich. Ich kam nah zu ihr heran. „Setz dich dorthin und sei blass“, flüsterte ich ihr ins Ohr.

Sie tat wie geheißen und ich wandte mich abrupt ab, damit ich ihren exquisiten Duft wieder aus meiner Nase bekam.

„Ms Cope?“, fragte ich leise und natürlich drehte sich die Rothaarige sofort zu mir um - natürlich.

„Ja?“, fragte sie ein wenig ungläubig.

„Bella hat in der nächsten Stunde Sport, aber ich glaube nicht, dass es ihr schon wieder so gut geht. Ich denke, es ist das Beste, wenn ich sie nach Hause bringe. Meinen Sie, es wäre möglich, sie vom Unterricht zu entschuldigen?“, fragte ich in meiner angenehmsten Stimme.

Ms Cope schluckte einen Moment.

– „Reiß dich zusammen, er könnte dein Sohn sein...“ –

„Brauchst du auch eine Entschuldigung, Edward?“, fragte sie schließlich.

„Nicht nötig, meine nächste Stunde ist bei Mrs Goff, sie hat bestimmt nichts dagegen.“ Zumindest, wenn ich sie in der nächsten Stunde umgarnen würde.

„Okay, ich erledige das. Und du, Bella, erholst dich, ja?“, rief sie ihr zu.

Bella nickte als Antwort schwach.

„Kannst du laufen oder soll ich dich wieder tragen?“, fragte ich Bella sarkastisch.

„Ich schaff das schon.“

Sie ging zu Tür und trat hinaus.

Es regnete ganz leicht, aber sie schien sich darüber zu freuen.

„Danke“, sagte sie, als wir gemeinsam aus der Tür traten.

„Gern geschehen.“

„Kommst du auch mit? Am Samstag, meine ich?“, fragte sie ein wenig hoffnungsvoll.

Ich war ein wenig verwundert, aber starrte immer noch in die Ferne.

„Wo genau fahrt ihr eigentlich hin?“

„Rüber nach La Push, an den Strand.“

Meine Augen verengten sich. Es war mir nicht erlaubt, La Push zu betreten, also war es unmöglich.

Schade eigentlich, es wäre sicherlich lustig mit Bella geworden.

Ich sah sie wieder an und lächelte leicht – ich hatte nicht vor, mir irgendetwas anmerken zu lassen.

„Ich kann mich nicht erinnern, eingeladen worden zu sein.“

Sie seufzte. „Doch. Gerade eben. Von mir.“

„Ich finde, wir beide haben den armen Mike in dieser Woche schon genug provoziert. Nicht, dass er uns noch durchdreht.“

Eigentlich hätte ich Mike nur zu gerne an den Abgrund der Verzweiflung getrieben...

„Ach was – Mike“, maulte Bella.

Wir steuerten zusammen den Parkplatz an und als Bella auf ihren Transporter zuging, hielt ich sie an ihrer Jacke fest.

„Wo willst du denn hin?“, fragte ich entrüstet.

„Nach Hause?“, fragte sie verwirrt.

„Hast du nicht gehört? Ich hab versprochen, dich sicher heimzubringen. Meinst du, ich lasse dich in diesem Zustand fahren?“

„Was denn für ein Zustand? Und was soll mit meinem Transporter passieren?“

„Ich sag Alice, dass sie ihn nach der Schule zu dir fahren soll.“

Vermutlich hatte sie es in diesen Moment schon vorhergesehen und freute sich darauf.

Ich zog an Bella zu meinem Auto.

„Lass mich los“, verlangte sie, während sie hinter mir her stolperte.

Ich ignorierte sie und ließ sie erst los, als wir bei meinem Volvo ankamen.

„Du bist so was von *bestimmend*!“, grummelte sie.

„Es ist offen.“

Ich setzte mich auf die Fahrerseite und wartete darauf, dass sie einstieg.

„Ich bin sehr wohl in der Lage, selber nach Hause zu fahren!“, protestierte sie.

Ich ließ das Fenster herunter und lehnte mich zu ihr.

„Steig ein, Bella.“

Sie warf einen kurzen Blick auf ihren Transporter.

„Ich hol dich sowieso wieder zurück“, drohte ich ihr.

Schließlich stieg sie ergeben ein und ich drehte die Heizung hoch, damit sie in ihren pitschnassen Sachen nicht fror.

„Das ist vollkommen unnötig“, sagte sie steif.

Ich bog vom Parkplatz auf die Straße.

„*Claire de lune*?“, fragte Bella überrascht.

„Du kennst Debussy?“

„Nicht gut“, gab sie zu. „Meine Mutter hört viel Klassik zu Hause – ich kenne nur meine Lieblingsstücke.“

„Das ist auch eines meiner Lieblingsstücke.“

Es herrschte kurze Zeit Stille.

„Was ist deine Mutter für ein Mensch?“, fragte ich interessiert.

Bella wandte ihr Gesicht zu mir und sah mich verwundert an.

„Sie sieht aus wie ich, nur hübscher.“

Ich zog meine Augenbrauen hoch. Wenn das stimmte, dann musste ihre Mutter wahrhaftig ein übernatürliches Wesen sein.

„In mir steckt zu viel von Charlie“, fuhr sie fort. „Sie ist extrovertierter als ich, und mutiger. Sie ist unverantwortlich und ein klein wenig exzentrisch, und eine ziemlich unberechenbare Köchin. Sie ist meine beste Freundin.“ Sie stockte.

Es klang ein wenig so, als ob sie ihre Mutter hütete, wie ein kleines Mädchen. Sie war so sehr anders als die anderen Mädchen, die ich bisher getroffen hatte... Verantwortungsbewusster.

„Wie alt bist du Bella?“, fragte ich niedergeschlagen.

Mittlerweile waren wir bei ihrem Haus angekommen.

„Siebzehn“, antwortete sie verwirrt.

„Du wirkst nicht wie siebzehn.“

Bella fing an zu lachen.

„Was denn?“, fragte ich neugierig und sah sie an.

„Meine Mom sagt immer, dass ich mit 35 geboren wurde und seitdem auch nicht jünger geworden bin.“

Sie lachte erneut, aber dann seufzte sie. „Na ja, einer von uns muss ja erwachsen sein.“

Sie stockte wieder.

„Du wirkst aber auch nicht gerade wie ein typischer Schüler“, sagte sie schließlich.

Ich verzog das Gesicht. Es war wohl das Beste, das Thema zu wechseln.

„Also – warum hat deine Mutter Phil geheiratet?“

Ich erinnerte mich noch genau an unser Gespräch in Bio und mir viel jedes kleinste Detail ein.

Bella schien ein wenig verwirrt zu sein.

„Meine Mutter... ist sehr jung für ihr Alter. Ich glaube, dass sie sich mit Phil sogar noch jünger fühlt. Auf jeden Fall ist sie verrückt nach ihm.“

Sie schüttelte den Kopf, als ob sie es selbst nicht nachvollziehen könnte.

„Und – hat sie deinen Segen?“

„Spielt das eine Rolle?“, konterte sie. „Ich will, dass sie glücklich ist... und er ist das, was sie will.“

„Das ist sehr großzügig... Ich frage mich...“ Ich stockte.

„Was?“, hakte Bella nach.

„Ob sie wohl genauso großzügig wäre, wenn es um dich geht?“, beendete ich meinen Satz. „Was meinst du – wäre es ihr egal, wen du dir aussuchst?“

Ich sah sie eindringlich an. Zum Glück konnte sie unmöglich die volle Bedeutung aus meiner Frage schöpfen.

„Äh, glaub schon“, stammelte sie. „Allerdings ist sie meine Mutter – das ist ein bisschen was anderes.“

„Aber niemand allzu Beängstigendes, nehme ich an“, stellte ich fest.

Sie grinste.

„Was meinst du mit beängstigend? Zwei Dutzend Piercings im Gesicht und Tätowierungen bis zum Kinn?“, fragte sie ironisch.

„Zum Beispiel. Aber nicht nur.“

„Was noch?“, hakte sie nach.

Vielleicht ein blutsaugender Vampir – wie mich.

„Glaubst du, ich könnte beängstigend sein?“, fragte ich und zog meine Augenbraue hoch.

„Hmmm... ich würde sagen, du *könntest* beängstigend sein, wenn du es darauf anlegst.“

Wie recht sie damit hatte – sie hatte wirklich Verstand.

„Und hast du jetzt vor mir Angst?“, fragte ich ernst.

„Nein.“

Ich lächelte.

„Erzählst du mir etwas über *deine* Familie?“, fragte sie.

„Was willst du denn wissen?“, erwiderte ich wachsam.

„Die Cullens haben dich adoptiert?“

„Ja.“

Sie schien einen Moment zu zögern. „Was ist mit deinen Eltern passiert?“

„Sie sind vor vielen Jahren gestorben“, sagte ich ganz sachlich und war verwundert über mich selbst. Offenbar war es einfach schon zu lange her, dass es mich nur noch recht wenig bekümmerte... Nicht einmal an ihre Gesichter konnte ich mich klar erinnern – es war eine Schande.

„Das tut mir Leid“, murmelte sie sofort.

„Ich erinnere mich kaum an sie. Carlisle und Esme sind seit langem meine Eltern.“

„Und du liebst sie“, stellte sie fest.

„Ja.“ Ich lächelte. „Ich kann mir keine besseren Menschen vorstellen als die zwei.“

Und das stimmte sogar – selbst wenn sie keine Menschen mehr waren. Besonders Carlisle verdankte ich soviel, ich wusste nicht, was ich ohne ihn wäre.

„Du hast großes Glück.“

„Ja, ich weiß.“

„Und dein Bruder und deine Schwester?“, fragte sie weiter.

Ich warf ein Blick auf das Armaturenbrett und stellte fest, wie schnell die Zeit vergangen war.

„Mein Bruder und meine Schwester, genauso wie Jasper und Rosalie, werden ziemlich sauer sein, wenn sie im Regen auf mich warten müssen“, sagte ich hastig.

„Oh, tut mir Leid, du musst los.“ In ihrer Stimme schwang Bedauern mit.

„Und du willst wahrscheinlich deinen Transporter hier stehen haben, bevor Chief Swan heimkommt, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, ihm von der heutigen Biostunde erzählen zu müssen“, fügte ich mit einem Grinsen hinzu.

„Ich bin sicher, er weiß längst Bescheid – es gibt keine Geheimnisse in Forks“, sagte sie seufzend.

Ich lachte, wenn auch ein wenig nervös.

Was würde wohl passieren, wenn irgendjemand aus Forks bemerken würde, was wir waren?

„Viel Spaß am Strand... prima Wetter zum Sonnen“, sagte ich ironisch und sah hinaus in den Regen.

„Sehen wir uns nicht morgen?“, fragte sie enttäuscht.

„Nein. Emmett und ich beginnen das Wochenende etwas früher.“

„Was habt ihr vor?“, hakte sie nach.

„Wir gehen wandern, in der Goat Rocks Wilderness, südlich von Mount Rainier.“

Zumindest, wenn Emmett sich nicht widersträubte mit mir jagen zu gehen, nachdem was alles geschehen war.

„Oh, na ja, viel Spaß“, sagte sie und täuschte eine Begeisterung vor; in Wirklichkeit klang ihre Stimme enttäuscht.

Meine Lippen zuckten sicherlich wieder verdächtig.

„Tust du mir einen Gefallen am Wochenende?“

Ich sah sie direkt an und starrte in ihre rehbraunen Augen.

Sie nickte.

„Sei bitte nicht beleidigt, aber du bist offensichtlich einer dieser Menschen, die Unfälle magisch anziehen. Also... versuch bitte, nicht in den Ozean zu fallen oder dich von irgendwas überfahren zu lassen, ja?“

Ich lächelte.

„Mal sehen, was sich machen lässt“, fauchte sie plötzlich verärgert und sprang aus dem Auto.

Als ich wegfuhr lächelte ich noch immer und fuhr mit Höchstgeschwindigkeit zurück zur High School.

Ganz egal was die anderen dachten – ich würde weiterhin bei Bella bleiben.

Die Liebe hatte eine magnetische Anziehungskraft, genauso wie der unnatürliche Drang, sich selbst zu bestrafen.

Doch selbst in der Hölle konnte es ein wenig Hoffnung geben.